

making, class, social differentiation, and inequality in the contemporary European East. Anthropologists and other social scientists working in this part of the world and elsewhere will find the collection intellectually stimulating and inspiring.

Gediminas Lankauskas

**Schuerkens, Ulrike:** Geschichte Afrikas. Eine Einführung. Köln: Böhlau Verlag, 2009. 298 pp. ISBN 978-3-8252-3116-3. (Geschichte der Kontinente, 3) Preis: € 19,90

Mit Ulrike Schuerkens unternimmt eine in Frankreich ausgebildete Sozialanthropologin und Soziologin den Versuch, ein Studienbuch über die Gesamtgeschichte Afrikas und seiner gesellschaftlichen Entwicklungen zu verfassen. Letztlich entscheidet sie sich für Abschnitte von meist nur 1–3 Seiten und wählt damit fast eine lexikalische Form. Das Buch umfasst von der frühen Vorgeschichte bis zur postkolonialen Zeit im Prinzip alle Aspekte der afrikanischen Entwicklung. Es ist in drei große Kapitel gegliedert: Geschichtsschreibung über Afrika, Historische Grunderfahrungen und in der Hauptsache einem chronologischen Überblick in 12 Abschnitten, die in sich regional und systematisch strukturiert sind. Die Abschnitte über die weiterführende Literatur konzentrieren sich auf die Literatur bis ca 2000. Allerdings lässt sich sagen, dass ein älterer Forschungsstand und die Diskussionslage der 1980er zugrunde liegen. Das Buch ist in einer klaren Sprache geschrieben. Abstraktionen und Vereinfachungen sind dabei unvermeidlich.

Nach Stichproben zu den einzelnen Abschnitten lässt sich sagen, dass die Aussagen und Bewertungen in diesem generellen Rahmen durchwegs verlässlich sind und dementsprechend als Studienbuch geeignet. Allerdings ist der Preis dieses Überblickes, dass die einzelnen Gesellschaften Afrikas in ein- bis zweiseitigen regionalen Überblicken sonst nur in den systematischen Teilen in dem jeweiligen Kontext genannt werden. Letztlich setzt das Buch doch eine gute Kenntnis der afrikanischen Länder und ihrer Geschichte voraus, auch wenn die jeweiligen Einordnungen zutreffen. Dass für das Thema des Sklavenhandels und seiner Auswirkungen für Zentralafrika eine Seite und für das Gesamtphänomen zwei Seiten verwendet werden, die Themen des "langen Endes" der Sklaverei, die Geschichte des Sklavenhandels durch die Sahara und den Indischen Ozean ausgeblendet bleiben, zeigen, dass die knappe lexikalische Form in zentralen Bereichen Unterlassungen verursacht.

Ein weiterer möglicher Einwand gegen das Buch ist naheliegend: es transportiert das generelle Sprechen über Afrika – wenn gegliedert, dann nur nach den unterschiedlichen Kolonialsystemen, nicht nach der historischen Tiefendimension der afrikanischen Gesellschaften. Damit kommt die historische Vielfalt der afrikanischen Großregionen und historisch gewachsenen Gesellschaften wenig zur Geltung. Der vereinheitlichenden Wirkung von Kolonialismus und Mission wird ein wohl übergroßes und im Grunde durch die lexikalische Form der betonten Faktizität ein fast positives Gewicht gegeben. Die wirtschaftlichen und kulturellen translokalen Beziehungen bleiben

ausgeblendet. Die Vielfalt der religiösen Prozesse ist genannt aber doch weitgehend zu pauschal verfasst. Der Urbanisierungsprozess bleibt unerörtert.

Dennoch, wer schnelle Orientierung will, kann mit diesem Buch arbeiten, wenn auch Bücher, die sich auf das 18.–20. Jh. konzentrieren wie Harding oder Marx, die Vorzüge der Beschränkung auf einen engeren Zeitrahmen nutzen. Selbst die Gesamtdarstellung von Iliffe, die die Vorgeschichte einschließt, enthält wesentlich mehr analytische und letztlich auch historische Reflexion.

Helmut Bley

**Shaw, Alison:** Negotiating Risk. British Pakistani Experiences of Genetics. New York: Berghahn Books, 2009. 283 pp. ISBN 978-1-84545-548-4. Price: \$ 90.00

Advances in clinical understanding of genetics over the last 40 years, leading to the sequencing of the entire human genome, have had huge implications for the ways in which we think about our bodies, our identities, and our relationships with others. New forms of risk have been identified and need to be managed; new decisions have to be made, generating new discourses of blame. Prenatal diagnosis offers parents the possibility of reducing the risk of giving birth to a child with severe genetic or chromosomal abnormalities; it also presents couples with seemingly impossible choices which throw into sharp focus the deeply embedded nature of understandings and responses to genetic risk within the wider social and cultural contexts of people's lives.

Alison Shaw's latest book grapples with these complexities, bringing together insights from anthropology, health service provision, and clinical genetics, in an ethnographic study of a British Pakistani population in High Wycombe. The starting point is that consanguineous marriages, which are common among the British Pakistani population, carry an elevated genetic risk for any offspring. Shaw explains the genetics behind this, which relate in particular to the appearance of rare recessive conditions in the offspring of consanguineously married couples, but points out that, although the risks are 2–3 times as high as for unrelated couples, the absolute risks are still low (more than 90% probability of giving birth to an unaffected child).

The first part of the book is devoted to a discussion of the phenomenon of close-kin marriage from anthropological and historical perspectives. Shaw contrasts medical and public perceptions of consanguineous marriage and genetic risk with the experiences and understandings of the British Pakistanis with whom she worked. Shaw sees genetics as part of a modern discourse of risk, which presents itself as being "scientifically neutral" but which, she argues (drawing on Mary Douglas' work), is inherently moral and political. She thus situates the salience of recent debates over the genetic risks of cousin marriages within the context of the political and social marginalisation of those ethnic minority groups that practise close-kin marriage. While consanguineous marriage is held within U.K. public discourse to be abnormal and sometimes morally dubious, Shaw shows that the prac-